

# Die „Realpolitik“ Jesu

*Predigt von Bischof Hermann Glettler am 7. So im JK, 20. Februar 2022, Hofkirche Innsbruck. Tag des Gedenkens an Andreas-Hofer und Verleihung der Ehrenzeichen des Landes Tirol. Ev.: Lk 6,27-38*

## **Einleitung:**

Berg-Predigt oder Feld-Rede? Der Evangelist Lukas lässt Jesus für seine berühmte Rede in der Ebene, am freien Feld auftreten, im ausgebeuteten und politisch aufgeheizten Klima Galiläas. Die „Predigt am Berg“ (Evangelist Matthäus) steht für hohe Ideale und Werthaltungen – das Feld hingegen steht für mühsame Auseinandersetzungen. Denken wir an die aktuellen Spannungen im Ukraine-Konflikt: Allseitige Friedensbeteuerungen und zugleich nehmen wir die Niederungen massiver Machtinteressen und das Kalkül der Waffenindustrie wahr. Die benannte Spannung lässt sich auch für die Kirche skizzieren: Wir halten an den Idealen hoher moralischer Werte fest und zugleich erleben wir die beschämende Ebene der menschlichen Fehler und Sündhaftigkeit. Was hat Jesus uns heute zu sagen? Eine Wahlrede hat er nicht gehalten – auch wenn dies interessant wäre, so unmittelbar vor den Gemeinderatswahlen in Tirol. Eine erfreuliche Anzahl von engagierten Personen und Listen werben doch mit großen Versprechungen für ihre Programme – die mühsamen Ebenen der Kommunalpolitik stehen dazu im Kontrast.

### **1. Die Worte Jesu übersteigen jedes vernünftige Maß**

Soviel vorweg: Jesus kümmert sich um keine Wählergunst, er buhlt um keine Anhängerschaft. Er spricht zu denen, die ihm wirklich zuhören: „*Liebt Eure Feinde! Handelt gut für die Hassenden! Segnet die Euch Verfluchenden! Legt Fürbitte ein für die Euch Misshandelnden!*“ Geht’s noch?! Eine derartige Ansage hat es in der Menschheitsgeschichte noch nicht gegeben. Total abgehoben, weltfremd, naiv, verrückt, politisch nicht umsetzbar – und trotzdem spürt man intuitiv: Genau das wäre die Ansage, nein, die Haltung für die echten Game-Changer der Zukunft. Eine Umkehrung der gewohnten Spiralen von „Wie du mir, so ich dir!“ Die Spirale vom gegenseitigen Aufrechnen des Bösen muss doch endlich unterbrochen werden! Jesus ist diese Unterbrechung in Person. Er ist glaubwürdig, weil er sein radikales Programm selbst gelebt hat – bis zu den versöhnenden Worten, die er noch am Kreuz gesprochen hat. Darin liegt das überraschend Neue, die neue jesuanische Logik: Feinde lieben!

Lieben meint hier mit Sicherheit nicht das Gefühl, sondern eine klare Entscheidung, ein Wollen. Handelt „kalos“ (griech.), d.h. gut und beherrscht an den Hassenden. Erweist ihnen einen Dienst. Welch eine Botschaft im weiten Feld der vielen Empörungen und Verwerfungen unserer Zeit! Wir stehen kaum Feinden gegenüber, aber vielen Gekränkten und Enttäuschten – Menschen, die sich vom Tempo der Veränderungen überrollt und abgehängt fühlen. Eine unkontrollierbare Systemwut reißt viele mit. Wer führt und leitet, ist mit unerhörten, fast messianischen Erwartungen konfrontiert – alles bieten, wissen und regeln zu müssen. Aber wehe, wenn er oder sie nicht liefert. Vielleicht zwingt uns die unerhörte Ansage Jesu zu einer heilsamen Kapitulation: Wir sind viel schneller mit den Nerven fertig, als es uns recht ist. Nur mit eigener Kraft gelingt uns die alternative Haltung nicht. Wir brauchen die göttliche Herzensenergie, um eine heilsame Unterbrechung zu schaffen.

### **2. Wahlwerbung mit neuer Logik – parteiisch für Alle!**

Ich erinnere mich an eine merkwürdige Wahlkampfveranstaltung der afrikanisch-nigerianischen Community in Graz. Anlässlich der bevorstehenden Wahlen in ihrem Heimatland wurden sie von einem Kandidaten für den Posten des Governors im Imo-State besucht. Er warb heftig um die Stimmen der Auslands-Nigerianer mit der Zusage, dass er sich gegenüber allen, die ihn unterstützen, in seiner neuen politischen Funktion erkenntlich zeigen wird. Ich habe mir erlaubt, ihm zu widersprechen, weil mir das Ausmaß von Korruption und Postenschacher in Nigeria bekannt war. Ich

habe ihm gesagt, dass ich ihn genau aufgrund dieses Versprechens nicht wählen würde. Bräuchten wir nicht längst einen anderen Geist, eine Parteilichkeit für Alle, besonders für jene, die sich kaum behaupten können, weil sie keine Lobby hinter sich haben? Jesus plädiert extrem leidenschaftlich für eine Großzügigkeit, die niemanden ausschließt. Auch nicht die Unsympathischen oder jene, die in chronischer Manier zu kritisieren haben.

Mit drei provokanten Fragen versucht uns Jesus seine Logik zu vermitteln: *Wenn Ihr nur die liebt, die Euch lieben – welchen Dank erwartet Ihr dafür? Wenn Ihr nur denen Gutes tut, die Euch Gutes tun – welchen Dank erwartet Ihr dafür? Wenn Ihr nur denen leiht, die das Geborgte zurückerstatten?* Alles klar, oder? Jesus bitte uns, in seiner Nachfolge nicht auf einem wohltemperierten Mittelmaß stehen zu bleiben. Seine Ansage wirkt wie ein Defibrillator, der uns von einem mittelmäßigen Herzflimmern befreit. Sie löst einen neuen Herzschlag aus. Es kann eine Hilfe sein, die gemäß der jesuanischen Logik gelebt haben: Vor ein paar Tagen haben wir den 100. Geburtstag von Anton Josef King gefeiert. In Hörbranz geboren, kurz das Paulinum besucht, gescheit und liebenswürdig im Umgang. Er war ein Sprachengenie und wurde von der Gestapo als Dolmetscher eingesetzt. Er nutzte seine Stellung für die Verhafteten. Am 24. April wurde er als „Geheimnisträger“ hingerichtet. Neben ihm gibt es natürlich unzählige große und kleine Lichtfiguren einer jesuanischen Lebensweise: versöhnt, mutig, sich selbst involvierend, nicht anklagend, großzügig, ... haben sie alle gelebt!

### **3. Barmherzig und versöhnt leben – in der Gemeinschaft mit Jesus ist es möglich**

*Seid barmherzig! Richtet nicht! Verurteilt nicht! Erlasst die Schulden! Gebt großzügig!* Versuchen wir, diese Spitzen-Ansagen Jesu in die Alltagsfeldern zu integrieren. Eine Wahlwerbung für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen würde dann vielleicht so lauten: Wählen sie jene Frauen und Männer, die das Ganze im Blick haben und bei den politischen Gegnern Positives entdecken und gelten lassen können. Wählen sie jene, die ihre Begrenztheit zugeben können – und auch den nötigen Humor für dieses Geschäft haben. Damit wären wir schon ziemlich gut in der Spur Jesu. Jesus verkündet keine Theorie von Gewaltfreiheit, sondern ermutigt das zu leben, was man von anderen erwartet. Ähnlich hat es Gandhi ausgedrückt: „Sei du selbst die Veränderung, die du ersehnt!“ Nur so lässt sich die übliche Logik des gegenseitigen Aufrechnens von Schuldbeständen unterlaufen. Er hat doch Recht, oder? Nur positive Verrücktheit schafft Veränderung. In jedem Fall müssen wir uns innerlich mit Jesus verbünden. Das ist Glaube! Wenn wir nur äußerlich sein Spitzenprogramm (Berg) bejahen, werden wir es faktisch auf ein bürgerlich-laues Maß (Ebene) herunterstutzen.

#### **Abschluss:**

Jesus war kein Schwärmer, der uns in hoch alpines Gelände moralischer Überforderungen jagen wollte, wo wir früher oder abstürzen, weil wir uns in ein pharisäisches Urteilen verstiegen haben. Jesus war und ist Realist, der um die Steinschläge berechtigter und überzogener Forderungen wusste. Wichtig war ihm, selbst nicht zu urteilen und Steine zu werfen.

Jesus kennt unsere persönlichen Wegstrecken mit allen Herausforderungen – er ist verlässlicher Wegbegleiter, damit wir den Weg nicht einfach abbrechen, weil wir das Ziel des Gutsein-Wollens und den Sinn der vielen täglichen Anstrengungen nicht mehr sehen können.

Jesus hilft beim Aufstehen, wenn wir durch die eigene Lieblosigkeit und Sünde ausgerutscht sind und dem Absturz nahe waren oder sind.

Jesus nährt uns mit seiner Herzensenergie, weil wir auf dem Weg ermüden oder zu erschöpfen drohen – sein Wort ist erfrischend und inspirierend. Die hl. Eucharistie ist seine Nahrung!

Jesus weiß genau um die Spannung zwischen Berg und Feld - aber er nimmt uns auf einen Weg mit, der die große und kleine Welt zum Guten verändern kann! Wichtig ist der nächste Schritt – immer von dem Platz aus, wo man sich gerade befindet. Das ist die versöhnende Realpolitik Jesu.